

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

**Tanja Ariane
Baumgartner**
Mezzosopran

Alexander Liebreich
Dirigent

**Frankfurter Opern- und
Museumsorchester**

6. Sonntags-Konzert
17. Februar 2013, 11.00 Uhr
6. Montags-Konzert
18. Februar 2013, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

6. Sinfoniekonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Alexander Liebreich

stammt aus Regensburg und studierte an der Hochschule für Musik in München sowie am Salzburger Mozarteum. Wichtige künstlerische Erfahrungen verdankt er Claudio Abbado und Michael Gielen. 1996 erhielt der junge Dirigent den *Kirill Kondraschin Preis* für seine Interpretation des *Tannhäuser*. Anschließend wurde er als Assistent von Edo de Waart an das Niederländische Radio Filharmonisch Orkest berufen, bei dem er mit einem Brucknerzyklus debütierte. Seither dirigierte er so renommierte Orchester wie das Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das BBC Symphony Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Rundfunk Symphonie-Orchester Berlin, das Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks und das Osaka Philharmonic Orchestra.



Foto: Marek Vogel

Seit 2006 ist Alexander Liebreich Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Münchner Kammerorchesters. In seinen Konzerten mit diesem Ensemble stehen fast immer auch Werke der zeitgenössischen Musik auf dem Programm. Eine erste gemeinsame CD mit Sinfonien von Haydn und der Kammersinfonie Nr. 1 von Isang Yun, die Anfang 2008 erschien, stieß auf ein begeistertes Kritikererecho. Nach einer Bach-Aufnahme mit Hilary Hahn, Christine Schäfer und Matthias Goerne erschien 2011 eine Einspielung von Rossini-Ouvertüren, die erneut von der Kritik gefeiert wurde. Seit der laufenden Spielzeit ist Alexander Liebreich außerdem Künstlerischer Direktor und Chefdirigent des Nationalen Symphonieorchesters des Polnischen Rundfunks, das seinen Sitz in Katowice hat. Eines der ersten großen Projekte mit seinem neuen Orchester wird eine konzertante Aufführung der *Walküre* im kommenden Juni sein.

Alexander Liebreich versteht sich nicht nur als Grenzgänger zwischen dem großen Sinfoniekonzert und kammermusikalischen Ensembles, zwischen Neuer Musik und Tradition, sondern auch als Vermittler interkultureller Begegnungen. Im Rahmen einer vom Goethe-Institut und dem DAAD veranstalteten Asien-Tournee führte er 2002 gemeinsam mit der Jungen Deutschen Philharmonie Bruckners 8. Sinfonie in Nord- und Südkorea auf. Seit 2011 ist er Künstlerischer Leiter des Tonyeong International Music Festival in Südkorea.

Nach seinem Frankfurter Opern-Debüt in der vergangenen Saison mit Othmar Schoecks *Penthesilea* ist Alexander Liebreich nun zum ersten Mal zu Gast bei einem Museumskonzert.

Richard Wagner
(1813–1883)

Karfreitagszauber aus Parsifal (1878/82)

Feierlich bewegt – Sehr langsam – Sehr ruhig,
ohne Dehnung

Wesendonck-Lieder

Fünf Gedichte für eine Frauenstimme (1857/58).
Instrumentiert von Felix Mottl

1. Der Engel
2. Stehe still!
3. Im Treibhaus
4. Schmerzen
5. Träume

PAUSE

Anton Bruckner
(1824–1896)

Sinfonie Nr. 3 d-Moll (Fassung von 1889)

Mehr langsam, Misterioso
Adagio, bewegt, quasi Andante
Ziemlich schnell
Finale: Allegro

Tanja Ariane Baumgartner Mezzosopran
Alexander Liebreich Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

„vor dem museum“

mit Andreas Bomba

Sonntag, 17. Februar 2013, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 18. Februar 2013, 19.00 Uhr, Großer Saal

Wichtiger Hinweis: Die Einführungsveranstaltungen beginnen pünktlich; im Interesse des Vortragenden und der Zuhörer bitten wir um Verständnis dafür, dass kein verspäteter Einlass möglich ist.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Der „Meister aller Meister“ und sein Bewunderer Richard Wagner und Anton Bruckner

Karfreitagszauber

Der „Karfreitagszauber“ aus Wagners letztem Musikdrama *Parsifal*, das seine Uraufführung 1883 im Bayreuther Festspielhaus erlebte, ist kein Orchesterstück im eigentlichen Sinne. Die Entfaltung der Form folgt nicht den üblichen instrumentalmusikalischen Gesetzen, sie hat keinen logischen Aufbau von Thema und Gegen-thema, Durchführung und Reprise, sondern ist in ihrem freien Fließen, in der unregelmäßigen Periodik und im steten Wechsel der Motive und der Harmonien letztlich als kommentierende Begleitung zum Gesangspart gedacht, der in der hier dargebotenen Fassung fehlt. Dennoch ist es überaus reizvoll, sich dem Zauber dieser orchestralen Klangrede einmal ohne Ablenkung durch die Singstimme hörend zu überlassen. Dass diese Musik symphonischen Charakter hat, liegt an der neuartigen Orchesterbehandlung und an der freien Form des musikalischen Dramas, deren Entwicklung Wagners großes Verdienst ist. Die „unendliche Melodie“ ist ein beständiges Dahinströmen eines musikalischen Flusses, der in immer neuen überraschenden Wendungen eine imaginäre Hörlandschaft durchzieht.

Auf der Bühne sehen wir im dritten Akt des *Parsifal* eine Wiesenlandschaft im zeitigen Frühling, die in erster, noch zarter Blüte steht, und wir lauschen den Reflexionen des Gralstritters Gurnemanz

über Leiden und Sterben Christi und über die subtilen Wirkungen seines Opfertodes nicht nur auf den Menschen, sondern auf die gesamte Natur. Die Blumen auf der Wiese sind demnach ebenso beseelt wie der Mensch, ebenso hungrig nach Erlösung wie er – ein Gedanke, den Wagner im Rückgriff auf den Apostel Paulus und auf Schopenhauers Konzeption der Identität alles Lebenden im Willen zum Dasein in seinem „Bühnenweihfestspiel“ weiterentwickelt:

„Des Sünders Reuetränen sind es,
die heut mit heil'gem Tau
beträufet Flur und Au:
der ließ sie so gedeihen.
Nun freut sich alle Kreatur
auf des Erlösers holder Spur,
will ihr Gebet ihm weihen.
Ihn selbst am Kreuze kann sie nicht
erschauen:
da blickt sie zum erlösten Menschen auf;
der fühlt sich frei von Sünden-Angst und
Grauen,
Durch Gottes Liebesopfer rein und heil:
das merkt nun Halm und Blume auf den
Auen,
daß heut' des Menschen Fuß sie nicht
zertritt,
doch wohl, wie Gott mit himmlischer
Geduld
sich sein' erbarmt und für ihn litt,
der Mensch auch heut' in frommer Huld
sie schon mit sanftem Schritt.
Das dankt dann alle Kreatur,
was all' da blüht und bald erstirbt,
da die entsündigte Natur
Heut' ihren Unschuldstag erwirbt.“



7. Sinfoniekonzert

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

LEONARD ELSCHENBROICH

Violoncello

DMITRIJ KITAJENKO

Dirigent

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Mussorgskij

Eine Nacht auf dem kahlen Berge

Schumann

Cellokonzert a-Moll

Prokofjew

Sinfonie Nr. 4 op. 112

Sonntag, 24. März 2013, 11.00 Uhr

Montag, 25. März 2013, 20.00 Uhr

Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

Konzerteinführung „vor dem museum“
mit Klaus Albert Bauer im Großen Saal



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Wesendonck-Lieder

„Mit frauenherzen ist es meiner kunst immer noch ganz gut gegangen, und das kommt doch wahrscheinlich daher, daß bei aller herrschenden gemeinheit es den frauen doch immer noch am schwierigsten fällt ihre seelen so gründlich verledern zu lassen, als dieß unsrer statsbürgerlichen männerwelt zu so voller genüge gelungen ist. Die frauen sind eben die musik des lebens: sie nehmen alles offener und unbedingter in sich auf, um es durch ihr mitgefühl zu verschönen.“ So schrieb Richard Wagner am 27. Dezember 1849 an seinen Freund Theodor Uhlig. Eine solche nicht verlederte Seele war die junge Mathilde Wesendonck. Sie hatte mit Begeisterung und Tränen in den Augen Wagners Zürcher Konzerten im Januar und März 1852 gelauscht und dem Exilanten Wagner, der wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1848/49 steckbrieflich gesucht wurde, im Gartenhäuschen ihres weitläufigen Grundstücks ein „Asyl“ geschaffen. Ihr Gatte bezahlte einen großen Teil von Wagners Schulden. Dass der Komponist ihm zum Dank dafür die Frau entfremdete, war bestimmt nicht fair. Aber nur so konnte *Tristan und Isolde* entstehen, das „*eigentliche opus metaphysicum aller Kunst*“, wie Friedrich Nietzsche das Werk einmal nannte, jene Initialzündung der musikalischen Moderne, bei dessen Erlebnis – nochmals Nietzsche – der Hörer „*das Ohr gleichsam an die Herzkammer des Weltwillens*“ legt.

Wagner bezeichnete zwei der fünf von ihm vertonten Gedichte Mathilde Wesendoncks als „Studien zu *Tristan und Isolde*“. Im *Treibhaus* antizipiert – wenngleich noch in vergleichsweise einfacher Form – das

Vorspiel zum dritten Akt. Auf eine bange, mehrfach wiederholte, offen endende Frage folgt ein fremdartig seelenloser, aufwärts ins Nichts strebender Terzengang und schließlich eine melancholisch klagende Melodie, die einsam und ziellos um sich selber kreist. Im *Tristan* symbolisieren diese motivischen Fragmente die unendliche Leere des weiten Meeres, das die Liebenden trennt, und zugleich das Leiden des verwundeten Tristan, der aus dem „weiten Reich der Weltennacht“ in das grelle Tageslicht des Lebens zurückgeholt wird. Das Leiden der exotischen Blumen, die in Mathilde Wesendoncks Gedicht unter einem fremden, kalten Himmel, im seelenlosen Treibhaus künstlich am Leben erhalten, abgeschnitten von ihrem eigentlichen Lebensnerv, mit Blättern und Zweigen stumme Zeichen der Klage in die Luft malen, ist von einer ähnlichen Stimmung. „Weltschmerz“ nannte man diese Befindlichkeit seit der Romantik: eine zwischen Melancholie und Depression, Schönheitstrunkenheit und ewiger Sehnsucht unbestimmt pendelnde Erfahrung.

Das letzte Lied, *Träume*, nimmt in seinen verschwebenden As-Dur-Klängen das Liebesduett des zweiten *Tristan*-Aktes vorweg: „*O sink hernieder, Nacht der Liebe / Gib Vergessen, dass ich lebe / Nimm mich auf in deinen Schoß! / Löse von der Welt mich los.*“ *Tristan und Isolde* ersehen den Tod als ein höheres, gesteigertes Leben. Für sie bedeutet der Tod zwar das Ende der individuellen Existenz, zugleich aber auch eine Rückkehr zum Ursprung des Lebens. Die Liebenden werden eins, ohne Ich und Du, Dein und Mein. Der Beginn der Klavierbegleitung des Liedes *Träume*

ist eine direkte Vorwegnahme dieser großen Vision: eine in sich flutende Klangfläche, über der sich sanft klagende Vorkhaltfiguren wölben. Im *Tristan* wird Wagner diese Grundidee noch bedeutend verfeinern.

Die *Wesendonck-Lieder* wurden ursprünglich für Singstimme und Klavier komponiert; das letzte Lied, *Träume*, richtete Wagner 1857 für Soli-Violine und kleines Orchester ein. Felix Mottl orchestrierte den gesamten Zyklus und griff bei dem letzten Lied auf Wagners Instrumentierung zurück. In dieser Fassung wird das Werk heute gespielt.

Bruckners „Wagnersymphonie“

Die Erstfassung von Bruckners Dritter trägt die Widmung: „Symfonie in D moll Sr. Hochwohlgeboren Herrn Herrn [sic!] Richard Wagner, dem unerreichbaren, weltberühmten und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Anton Bruckner.“ Im September 1873 war Bruckner, damals noch ein Unbekannter, von seiner Wasserkur in Karlsbad nach Bayreuth geeilt, um Richard Wagner seine Aufwartung zu machen. Er hatte zwei Partituren im Gepäck: die zweite und die dritte Sinfonie. Eine davon wollte er dem von ihm hoch verehrten „Meister aller Meister“ dedizieren. Der hatte allerdings wenig Zeit, denn er musste die Errichtung des Bayreuther Festspielhauses überwachen, und seine Frau Cosima saß dem Bildhauer Gustav Adolph Kietz zum Modell für eine Büste. Zum Glück für den schüchternen Wiener Organisten. Das von dem verehrten Meister kredenzte Weihenstephaner Bier hatte seine Sinne nämlich so verwirrt,



Wagner und Bruckner in Bayreuth.
Schattenbild von Otto Böhl

dass er sich am nächsten Morgen nicht mehr erinnern konnte, welche der beiden Sinfonien der Meister denn nun zur Widmung angenommen habe. Kietz, der im selben Gasthof wohnte, konnte sich an die Tonart d-Moll erinnern, und so war Bruckner gerettet. Die Dritte bezeichnete Bruckner denn auch mit Stolz als „Wagnersymphonie“, was nicht nur der Widmung, sondern auch einigen Zitate aus des Meisters Musikdramen geschuldet war. Die meisten von ihnen hat er allerdings schon in der zweiten Fassung getilgt. Wagner wiederum nannte das Werk die „Trompetensymphonie“ – wegen des markanten Fanfarenthemas zu Beginn.

Bruckner hatte es nicht leicht mit diesem Werk, es war sein Schmerzenskind. Die erste Fassung von 1873 wollten die

Wiener Philharmoniker gar nicht erst spielen. Die Uraufführung der zweiten, bedeutend veränderten Fassung von 1877 wurde zu einem beispiellosen Debakel. Bruckner, der selbst dirigierte, musste sich während der Aufführung höhnische Kommentare der Musiker gefallen lassen, das Publikum lief in Scharen aus dem Saal, und der Komponist blieb schließlich mit einer Handvoll Schülern weinend zurück. Das ist heute nicht mehr nachvollziehbar, denn die zweite Fassung ist zweifellos ein Meisterwerk. Weil ihm der Erfolg gerade dieser Sinfonie ganz besonders am Herzen lag, ließ Bruckner sich gleichwohl dazu bewegen, das Stück nochmals umzuarbeiten – und vor allem bedeutend zu kürzen. In dieser dritten Fassung, die im heutigen Konzert erklingt, eroberte die Dritte schließlich die Konzertsäle.

In der Dritten ist Bruckners persönlicher Stil erstmals vollkommen ausgeprägt. Der erste Satz beginnt mit einem Klangkontinuum von Streicherfigurationen und einer leeren Quinte – gleichsam mit der Beschwörung eines mystischen Urlauts im Pianissimo. Daraus löst sich ein naturhaft-elementarisches Trompetenmotiv ab, das sich wider Erwarten später als Zielpunkt der gesamten Sinfonie herauskristallisiert, denn Bruckner führt es in der Coda des Finales zur Apotheose. In mächtigen Steigerungszügen entfaltet sich die erste Themengruppe in blockhaft aneinandergefühten Klangkomplexen. Jedem Spannungsaufbau folgt eine Entladung. Im lyrischen Thema der zweiten Gruppe ist eine weiche Umspielungsfigur in den zweiten Violinen mit einer zweiten, von einem Quartsprung markierten Stimme kontrapunktisch kunstvoll kombiniert. In

der dritten Themengruppe zitiert Bruckner ein „Miserere“-Motiv aus dem Gloria seiner Messe in d-Moll von 1864; die als „Choral“ überschriebene Wendung hat Constantin Floros als Paraphrase des katholischen Chorals *Crux fidelis inter omnis* identifiziert.

Stilzitate aus der geistlichen Musik kennzeichnen auch das zunächst melancholisch versonnene, dann zu ekstatischen Höhenflügen gesteigerte Adagio. Der in sich bewegte Satz gleicht einer verinnerlichten Klangrede, einer Zwiesprache des Subjekts mit sich selbst. In den archaischen Wendungen des „Misterioso“-Mittelteils haben frühere Interpreten dieser Sinfonie Reminiszenzen eines alten Weihnachtsliedes, einen Nachklang eucharistischer Geheimnisse, einen flehenden Kyrie-Gesang oder das Kreuzmysterium erkennen wollen. Der dritte Satz ist ein typisches Bruckner-Scherzo mit pochendem Totentanz-Idiom und einem ländlich-derben Trio. Im Finale lässt Bruckner auf eine maschinenmäßig-geschäftige Repetitionsfigur ein massives Thema folgen, dessen markanter Beginn alsbald an Kontur verliert. Ein tänzerisch beschwingtes zweites Thema wird von getragenen Bläsermelodien begleitet. Die Polka, meinte Bruckner dazu, bedeute „den Humor und Frohsinn in der Welt – der Choral das Traurige, Schmerzliche in ihr“. Das letzte Wort dieser Sinfonie hat das Trompetenmotiv aus dem ersten Satz: Nach einer energetischen Stauung am Ende der Reprise wird es in einer strahlenden Apotheose glanzvoll als Schlussstein dieses sinfonischen Riesenbaus zelebriert.

Dr. Ulrike Kienzle

Richard Wagner: Wesendonck-Lieder

Fünf Gedichte für eine Frauenstimme

Texte: Mathilde Wesendonck

1. Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,

Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

2. Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stilltet den Drang,
Schweigt nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!

Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög' alle Wonne ermessen!
Wenn Auge in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündet,
Die Lippe verstummt in staunendem
Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre
zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

3. Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl ich weiß es, arme Pflanze:
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh' ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

4. Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen, neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

5. Träume

Sag', welch' wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfängen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühn
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn?

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken

Dort ein ewig Bild zu malen;
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen
Und dann sinken in die Gruft.

Tanja Ariane Baumgartner

Die Mezzosopranistin studierte zunächst Violine in Freiburg und absolvierte sodann ein Gesangsstudium an der Wiener Musikhochschule. Von 2002 bis 2008 war sie in Luzern engagiert. Zu ihrem Opern- und Konzertrepertoire gehören die großen Partien ihres Fachs vom Barock bis zur Moderne. Seit der Spielzeit 2009/10 gehört Tanja Ariane Baumgartner zum Ensemble der Frankfurter Oper. Hier sang sie die Cornelia in der Neuproduktion von Händels *Giulio Cesare in Egitto*, Fricka in *Das Rheingold* und *Die Walküre* sowie Ortrud in *Lohengrin* von Richard Wagner. Großen Erfolg hatte sie auch mit ihrer Interpretation der Titelpartie von Othmar Schoecks *Penthesilea*. Sie gastiert außerdem in Basel, an der Deutschen Oper am Rhein, an der Staatsoper Unter den Linden Berlin sowie bei den Salzburger Festspielen. In der Zeitschrift *Opernwelt* wurde sie in den Jahren 2008, 2009 sowie 2011 und 2012 zur Sängerin des Jahres gekürt.



Foto: T+T Fotografie

CD-Empfehlungen

Wagner **Karfreitagszauber**

Sächsische Staatskapelle Dresden, Giuseppe Sinopoli

DGG

Wagner **Wesendoncklieder**

Christa Ludwig, Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer

EMI

Bruckner **3. Sinfonie d-Moll (Fassung von 1889)**

NDR-Sinfonieorchester, Günter Wand

RCA

Die Museums-Gesellschaft ist umgezogen:

Sie finden uns nun in unseren neuen Räumen in der **Goethestraße 32, 2. Etage**.

Der Hauseingang befindet sich zwischen den Boutiquen „Allure“ und „Hackett“ schräg gegenüber unserer bisherigen Adresse. Unsere Telefon- und Faxnummer sowie die E-Mail-Adresse bleiben unverändert bestehen.

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 17./18. Februar 2013

1. Violine

Ingo de Haas
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Vladislav Brunner
Hagit Halaf**
Susanne Callenberg-Bissinger
Arvi Rebassoo
Sergio Katz
Hartmut Krause
Dorothee Plum
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Beatrice Köhlhöfel
Stephanie Breidenbach
Tamara Okolovska
Elena Tsaur**

2. Violine

Guntrun Hausmann
Sebastian Deutscher
Sara Schulz
Olga Yukhananova
Theo Herrmann
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Lutz ter Voert
Barbara Hefele**
Benia Raluca Barbu**

Viola

Philipp Nickel
Federico Bresciani
Ludwig Hampe
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Fred Günther
Ulla Hirsch
Susanna Hefele
Ariane Voigt
Elisabeth Schwalke

Violoncello

Daniel Robert Graf
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Hedwig Matros
Akihiro Adachi
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger

Flöte

Sarah Louvion
Rüdiger Jacobsen
Rolf Bissinger

Oboe

Alexandre Mège**
Marta Malomvölgyi
Jérémy Sassano

Klarinette

Elisabeth Seitenberger
Diemut Schneider-Tetzlaff
Matthias Höfer
Stephan Oberle

Fagott

Heiko Dechert
Stephan Köhr
Richard Morschel
Eberhard Beer

Horn

Bertrand Chatenet
Stef van Hertem
Thomas Bernstein
Dirk Delorette

Trompete

David Tasa
Wolfgang Guggenberger
Markus Bebek

Posaune

Reinhard Nietert
Hartmut Friedrich
Manfred Keller

Tuba

NN

Pauke

Tobias Kästle

** Gast

Fest fürs Orchester

Wenn Musiker feiern, wird's bunt. Und turbulent. So viel können wir schon jetzt versprechen. Zumal, wenn unser Frankfurter Opern- und Museumsorchester im Rampenlicht steht, dessen Mitglieder mit Lust und Leidenschaft musikalisch in jede Rolle schlüpfen. So haben sich die, zu deren Ehre das „Museum“ am 21. Februar, 19 Uhr, zum 2. Orchesterfest in die Villa Metzler am Schaumainkai bittet, jede Menge einfallen lassen, um die farbigen Säle und Salons des Hauses mit Leben und Musik zu füllen.

Kaum haben Burkhard Bastuck, der Vorstandsvorsitzende des Museums, und Kulturdezernent Felix Semmelroth das Fest eröffnet, bittet prompt das „Till Eulenspiegel-Ensemble“ zum Stehkonzert. Und musikalisch geht's durch das ganze Haus – immer zur halben Stunde erwartet die Gäste neben Sekt und Häppchen vom „fliegenden Büfett“ ein neuer musikalischer Leckerbissen – mal vom Cembalisten kredenzt, mal vom Cello-Quartett oder vom Bläserensemble. Dazwischen bleibt jede Menge Zeit, um durchs Haus zu streifen, Gespräche zu führen, zuzuhören, wie Musiker aus dem Nähkästchen plaudern, oder um mit etwas Glück musikalische Kostbarkeiten zu ersteigern. Alles ist möglich in der langen Orchesterfestnacht, bis um Mitternacht der letzte Ton der Late Night Combo verhallt.



SO 24. Februar 2013

Holzfoyer 11.00 Uhr

KAMMERMUSIK IM FOYER

Kompositionen von Musikern der Oper Frankfurt

Werke von Mathias Bild, Martin Lauer, Fred Günther, Rüdiger Clauß u. a.

SO 17. März 2013

Opernhaus 18.00 Uhr

PREMIERE

IDOMENEO

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Dramma per musica in drei Akten

Text von Giambattista Varesco nach dem Libretto von Antoine Danchet für die Tragédie-lyrique *Idoménée* (Paris 1712) von André Campra
Uraufführung der 1. Fassung am 29. Januar 1781, Hoftheater, München
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung **Julia Jones** | Regie **Jan Philipp Gloger**

Bühnenbild **Franziska Bornkamm** | Kostüme **Karin Jud**

Licht **Jan Hartmann** | Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Chor **Matthias Köhler**

Idomeneo, König von Kreta **Roberto Saccà**

Idamante, sein Sohn **Martin Mitterrutzner**

Ilia, trojanische Prinzessin **Juanita Lascarro**

Elektra **Elza van den Heever**

Arbace, Vertrauter des Königs **Julian Prégardien**

Operpriester des Neptun **Beau Gibson**

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz

Mo – Fr 10.00 – 18.00 Uhr,

Sa 10.00 – 14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:

(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88

Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa und So 10.00 – 14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

4. Kammerkonzert

Donnerstag
28. Februar 2013,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Charles Koechlin
Quatre Petites Pièces für Violine, Horn
und Klavier
Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate B-Dur KV 454 für Violine und
Klavier
Volker David Kirchner
Tre poemi für Horn und Klavier
Johannes Brahms
Horntrio Es-Dur op.40
ISABELLE VAN KEULEN Violine
SIBYLLE MAHNI Horn
ULRIKE PAYER Klavier

Kinderkonzert (5–10 Jahre)

Sonntag
24. März 2013,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Mozarts "Cosi fan tutte" für Kinder
Christian Kabitz Moderation

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Schüler, Studenten, Auszubildende, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von €15,-.

Inhaber des Kulturpasses („Initiative Kultur für alle“) können einzelne Konzerte zum Preis von €3,- besuchen (gilt für Restkarten an der Abendkasse).

Die **Konzerteinführungen** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

Unser Sparplan »Extra 5« Wieder ausgezeichnet.

**Stiftung
Warentest**

Finanztest



**EMPFEHLENS-
WERT**

»Extra 5«

Im Test:
31 Banksparpläne
3 empfehlenswert
Ausgabe 08/2009

Wie bereits in 2004, als unser »Extra 5«-Sparen unter 32 Banksparplänen als eine »Kombination aus guter Rendite und guten Bedingungen« besonders gelobt wurde, konnte unser Sparplan erneut beim Finanztest der Stiftung Warentest überzeugen.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de